

Schokolade: Süsser Genuss, bitterer Nachgeschmack

Von Richard Gerster

Der Wirtschaftsverband «Chocosuisse» beschreibt den Weltkakaomarkt als einen der «unstabilsten Rohstoffmärkte». Der Preis für eine Tonne Kakaobohnen sackte von 1675 Dollar 1998 auf 735 Dollar im Jahr 2000 ab, um dann wieder rasant anzusteigen. Anfangs 2003 lag er bei über 2000 Dollar pro Tonne. Doch von den momentan hohen Kakaopreisen profitieren viele Kakaobauern in den Entwicklungsländern wenig. Denn der Kakaopreis des Weltmarktes ist stark spekulativ geprägt. So ist es nicht selten, dass eine Kakaobohne auf ihrem Weg vom Produzenten zum Verarbeiter 16-mal verkauft wird. Gewinner sind die Zwischenhändler. Die Kakaobauern können ihre Produktion nicht rasch genug den schwankenden Preisen anpassen. Sind die Preise hoch, mögen zwar mehr Kakaobäume gepflanzt werden. Diese tragen aber erst nach einigen Jahren Früchte. Vielleicht dominieren bis dann wieder Überschüsse – und die Preise sinken erneut.

Diese Unsicherheiten trifft Staaten wie die Elfenbeinküste oder Ghana, deren Deviseneinnahmen zu einem grossen Teil aus dem Export von Kakao bestehen, am Lebensnerv. Im Falle von Ghana macht der Erlös aus dem Kakaoexport einen Drittel, im Falle der Elfenbeinküste sogar 40 Prozent der gesamten Exporteinnahmen aus.

Der Kakaomarkt ist fest im Griff weniger Käufer aus den Industrieländern.

Die politischen Unruhen in der Elfenbeinküste haben ihrerseits die heftigen Schwankungen der Kakaopreise verschärft. Weil schlechtere Ernten erwartet werden, ist daraus ein vorübergehender Höhenflug der Preise entstanden. Die Verbraucherländer behindern stabilere Einkünfte der Erzeugerländer durch den Schutz ihrer

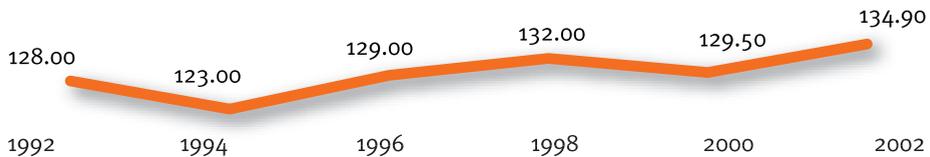
Märkte gegen den Import von verarbeiteten Kakaoprodukten: Je höher der Verarbeitungsgrad des Kakao, desto höher ist der Importzoll. Es werden nur etwa 35% der gesamten Kakaonernte in den Produktionsländern selber verarbeitet.

Der Kakaomarkt ist fest im Griff weniger Käufer. Diese Konzentration wirkt sich zu Ungunsten der Entwicklungsländer aus. Drei US-amerikanische und drei westeuropäische multinationale Konzerne beherrschen 80 Prozent des Schokoladenmarktes. Sie sind auch die stärksten Kräfte im Kakaosektor: Preisschwankungen machen ihnen weniger aus, da sie über eine riesige Produktpalette verfügen und Kakao zudem nur eine Zutat von vielen ist für Schokolade. Die Schokoladeproduzenten halten grosse Lager an verarbeitetem Kakao, die gefüllt werden, wenn der Kakao billig ist und aufgebraucht werden, wenn der Kakao teuer ist. In der Schweiz und in der Europäischen Union gilt seit einigen Jahren die Regelung, dass Kakaobutter, eine wichtige Zutat für Schokolade, bis zu einem gewissen Grad durch andere Pflanzenfette ersetzt werden darf. Dies macht die Schokoladenhersteller in den Industrieländern noch unabhängiger von den schwankenden Kakaopreisen.

Freuden und Leiden des «Osterhasen»

Mehr als ein Pfund Schokolade bringt der Osterhase pro Person in die Schweizer Haushalte. Übers Jahr werden 12 kg Schokolade konsumiert – ein Weltrekord. Der Kakao macht zwar etwa 30 Prozent des Schokoladengewichts aus. Jedoch nur knapp 10 Prozent des Ladenpreises fließen den Kakaoproduzenten zu. Während die Preise für Schokoladenprodukte wie z.B. Osterhasen stabil bleiben und langfristig eher steigen, befinden sich die Kakaobauern in den Entwicklungsländern auf der Achterbahn stark schwankender Weltmarktpreise:

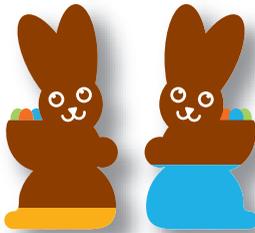
Durchschnittlicher Verkaufspreis für Schokolade 100 g Tafel (Preisindex Sept. 1977 = 100)



Durchschnittlicher Preis für Kakaobohnen pro Tonne (in Sonderziehungsrechten)



Preisanteil für
Kakaobauern
10 %



Gewichtsanteil
Kakao
30 %

Quellen: ICCO; Marc Maes, Kakao: Tiefstand nach 27 Jahren, Fairtrade Jahrbuch 2001, 84ff.; Chocosuisse, Dokumentation, Facts and Figures, 2001; International Cocoa Organization, Annual Report for 1999/00; Tages-Anzeiger 10.8.2002

Dank einem Beitrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) erscheinen 2002/2003 in loser Folge 12 Infographiken, welche das Buch «Globalisierung und Gerechtigkeit» von Richard Gerster, h.e.p. verlag, Bern 2001, in aktueller Form ergänzen und weiterführen.